

Auch die Todten sollen leben!

Schiller.

Wenn wir uns einmal, gel. Mitbürger, mit festgehaltenem Blicke und mit warmer seelenvoller Liebe für's Wahre und Edle nach den mancherley Pflanzungen oder nach den Einrichtungen, Anstalten und Stiftungen umsehen, die hier und dort, in der Ferne und in der Nähe, im Vaterlande und auch in unserer Stadt, zum Theil seit Jahrhunderten bestehen und die schönsten und segenreichsten Früchte getragen haben: so dringt sich unserem Geiste zugleich das ehrwürdige Bild der Todten oder Verstorbenen auf, die, da sie noch lebten und wirkten, jene Pflanzungen machten, jene Saaten streuten, jene milden Anstalten und Stiftungen aufrichteten und dadurch für Mit- und Nachwelt die edelsten Wohlthäter wurden. Und Welch' eine Summe solcher Wohlthaten, gleichsam Denkmäler und Heiligthümer aus grauer Ahnenzeit, hat unsere Oberlausitz und insbesondere unsre Stadt aufzuweisen! — In dir, Budissin, steht eine lange seltene Reihe von Bildern wohlthätiger Vorfahren, die, einst in deinem Schooße geboren, erzogen, genährt und gebildet, mit reichlicher dankerfüllter Hand auf deinen Altar als treues Opfer niederlegten, was sie, unter Schutz und Beystand des Himmels und oft unter großer Sorge und Anstrengung, sich erworben hatten. Deine Schulen, deine Kirchen, deine Krankenhäuser und Hospitäler — sie bewahren manch' theures und denkwürdiges Ahnenbild.

Dergleichen in dein Gedächtniß zurückzuführen; die Stifter und Wohlthäter deiner heilsamsten Anstalten von neuem an dein dankbares Herz zu legen; sie von neuem als der Mildthätigkeit helle Lichter dir vorleuchten zu lassen, und dich, bey ihrer heiligen Asche und wie an der Menschheit großem Altar, auf die treue, gewissenhafte Bewahrung und Verwendung ihrer Güter und Gaben von neuem hochheilig zu verpflichten; — das ist wichtig für dich, das fordert ihr Gedächtniß von dir, das ist wirkliche Religionsache. — Ja, die Todten sollen leben! das Gedächtniß der gerechten, der edlen und milden Wohlthäter unsrer Stadt soll unter uns in unsterblichem Andenken bewahret werden!

Und da steht denn vor Andern, wie ein Gestirn an Budissins Schulhimmel des 16ten Jahrhunderts, an Umfang sowohl, als an reinem Glanz der Milde, oben an, der Edle und Ehrenveste, dessen Namen diese Abhandlung an ihrer Spitze trägt.

Die Vorsehung rief ihn in das Licht dieser Welt im letzten Viertel des durch die Kirchenverbesserung so merkwürdigen 16ten Jahrhunderts, zu Budissin, am 25. Septbr. 1585. Seine Mutter gehörte dem zu jener Zeit sehr berühmten Peucerschen Geschlechte an, und sie sowohl, als sein Vater, beyde sehr christlich gesinnte Eltern, waren mit zärtlicher Liebe und Sorgfalt bey Zeiten darauf bedacht, ihrem zarten Sohne, an dem sie nicht gemeine Anlagen gewahrten, eine seinem Alter und seinen Fähigkeiten angemessene Unterweisung und Bildung zu verschaffen.\*)

\*) Es ist mir nicht gelungen, mehrere biographische Nachrichten von M. zu erhalten, als Janus gibt, ein ehemal. verdienter Contr. des hiesigen Gymnasiums, in seinem Progr. de vita Greg. Maettigii, 1740. Von M's. Vater sagt Janus nicht mehr, als: er war civis pius et honestissimus; freylich eine Lobrede in schöner Kürze; aber welcher Berufsart gehörte der Vater an? Auch Otto hat darüber keine genaue Auskunft erhalten können; denn in s. Lexikon der Oberlausitz. Schriftst. 1c. 2. Bd. S. 527. sagt er nur: „seinem Vater, Franz M., einem alten Bürger, wurde er geboren.“ — 1c.